

Die

TANZKONKURRENZ

Kaum hatte Aenne Egli an der Seite ihres Gatten die Hotelhalle betreten, da fiel ihr Blick auf das Plakat, das von der gerade am diesem Abend stattfindenden Tanzkonkurrenz berichtete.

Während ihr Mann mit dem Empfangschef die Formalitäten erledigte — sie waren auf einer Autotour in Montreux gelandet, hatten an Stelle einer Hochzeitsreise die schönsten Gegenden der Schweiz im Wagen durchstreift — las sie die Ausschreibung mit sachlicher Miene und doch nicht uninteressiert: sie war eine leidenschaftliche Tänzerin gewesen und garnicht so entzückt davon, daß Balthasar nicht tanzte. Die Kurdirektion schrieb einen Ehrenpreis aus für das beste Amateurtanzpaar unter den Kurgästen, — nur ein Jahr früher und Aenne hätte bestimmt mitgemacht!

Aber da war ihr Mann schon fertig, der Portier verbeugte sich, man ging die Stufen zum Lift herauf, der Boy trug die Lederkoffer, jetzt würde man sich erst einmal umziehen und vom Staub der Landstraßen reinigen.

"Na, schon was entdeckt?" fragte Balthasar.

"Ja, die haben eine Tanzkonkurrenz hier heute Abend!" antwortete sie möglichst gleichgültig, um ihre Gedanken nicht zu verraten.

"Können wir uns ja mal ansehen, wenn Du magst..." meinte er, aber er sagte es nur so hin, denn er dachte vor allen Dingen daran, in die Badewanne zu steigen und dann etwas Anständiges zu essen: schließlich hatte er von 10 bis fast 3 Uhr nachmittags am Lenkrad gegessen und war froh, wieder festen Boden unter den Füßen zu haben.

Am liebsten hätte er den Wagen in Zürich gelassen und wäre bequem mit dem Zug in eine nette Gegend gefahren. Aber Aenne hatte es nun einmal so gern gewollt und in einigen Dingen mußte man der reizenden Frau und ihrer Unternehmungslust ja wohl schon entgegenkommen. Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin mindestens um seine geliebte Ruhe...

Balthasar Egli, nahe an den vierzig Jahren, Großindustrieller und Mann von Welt, hatte sich wie ein Primaner in das Abenteuer dieser Liebe und der bald danach eingegangenen Ehe gestürzt; daß er dabei eine gute Portion seiner Bequemlichkeit opfern mußte, wollte er nicht einen gar zu ungünstigen Eindruck machen, — das hatte er zu spät gemerkt. Jetzt galt es, sich mit möglichst guter Figur aus der Affäre zu ziehen.

Bald war man erfrischt und wieder auf den Beinen, natürlich ging es erst einmal in den Speisesaal, aber schon eine Stunde später war der Spielsaal im Kurhaus fällig, der den Reiz des Ungewohnten bot und nicht verlassen wurde, bevor die junge Frau Egli ein paar Zwanzigfrankenscheine für die Erfahrung gezahlt hatte, daß auch in Montreux Glück im Spiel

und Glück in der Liebe nicht beieinander wohnen.

Und dann standen sie einträchtig vor dem Plakat der Tanzkonkurrenz.

"Na, wie denkst Du?" fragte er, nicht ohne sich der Ueberlegung hinzugeben, daß einer Tanzkonkurrenz zuzusehen billiger und bequemer sei als den Versuchen seiner jungen Frau beizuwohnen, die mit tödlicher Sicherheit sein schönes Geld auf Schwarz setzte, wenn es der Unglückskugel nach rouge zumute war. Auch konnte man jedenfalls einen guten Tropfen dabei trinken, während die tanzbegeisterten und preislustigen Paare auf dem Präsentierteller des Parketts ihre formgerechten Schritte machten.

"Natürlich gehen wir... wenn Du magst. Du weißt doch, wie gern ich..." Sie sprach es nicht zuende, sondern schielte nur ein wenig von der Seite her nach ihm. Aber Balthasar hatte auch so verstanden.

"Zusehen — immer!" sagte er und drückte lachend sein Frauchen an sich.

Gleich neben dem Eingang zum Kurssaal stand ein großer Tisch mit den Preisen. "Donnerwetter," meinte Egli, "sieh mal, die haben sich aber ordentlich an-

gestrengt. Was meinst Du, — das Likör-service..." Und damit zog er Aenne noch richtig heran, daß sie nur ja das silberne Tablett und die kostbare Garnitur aus Kristallflaschen mit silbernem Hals und geschliffenen Gläsern recht betrachte. Für sowas schwärmte er nun einmal, nur konnte seine lebenslustige Frau nicht ahnen, daß er in Gedanken schon das Service auf den Rauchtisch in seinem Herrenzimmer versetzte...

Die Beteiligung war minimal. Die meisten Kurgäste betätigten sich als Sehleute — keiner wollte recht heran, das engagierte Tanzpaar bestritt eine ganze Weile allein das Feld, und der gleichzeitig als Manager fungierende Herr des Paares hatte schon mehrere Male die Anwesenden beschworen, doch teilzunehmen und ein Bein zu riskieren.

Als eine Stunde verangen war, hatten sich nur zwei Paare bereit gefunden, mitzuwirken, beide nach übereinstimmendem Urteil Aennes und Balthasars keine geeigneten Bewerber um die Amateurmeisterschaft eines so berühmten Kurortes. Da hieß es, daß die Jury nunmehr ihres Amtes walten werde: die entscheidenden Runden fänden sogleich statt.

In diesem Augenblick war es, daß die junge Frau Egli nicht recht zu hören glaubte. Deutlich und unmißverständlich hatte sie ihr Mann gefragt: "Wie denkst Du, wollen wir mitmachen?"

Erst sagte sie garnichts und sah ihn nur an. "Was hast Du da gesagt?" fragte sie dann. Aber sie hatte ganz richtig verstanden: der angebliche Nichttänzer von Gemahl hatte aus lauter Bequemlichkeit

